

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Da die im Rahmen der gelieferten Säuremengen gefertigten Pulver und Sprengstoffe in erster Linie für Herstellung von Artilleriemunition benötigt wurden, mußte, abgesehen von der unvermeidlichen Einschränkung des Bedarfs für Nahkampfmittel, auch die Fertigung von *I n f a n t e r i e - m u n i t i o n*, die im übrigen keine Schwierigkeiten bereitete, entsprechend gestreckt werden. Doch genügte die Neufertigung¹⁾ im allgemeinen, um sowohl das Feldheer wie die Ausbildungstruppen ausreichend mit Handwaffen- und Maschinengewehrmunition versorgen zu können, zumal da die bei Kriegsbeginn vorhandenen reichlichen Bestände²⁾ längere Zeit vorgehalten hatten.

Seit Frühjahr 1915 stand indessen auch die *V e r s o r g u n g* des Feldheeres mit *A r t i l l e r i e m u n i t i o n* dank der vom Kriegsministerium getroffenen Maßnahmen auf einigermaßen gesicherter *G r u n d l a g e*. Von Monat zu Monat stiegen die Munitionsmengen, die dem Chef des Feldmunitionswesens zur Weiterleitung an die Bedarfsstellen der Front zugeführt werden konnten³⁾. Bei Innehaltung eines sparsamen Verbrauchs in ruhigeren Frontabschnitten, der den Truppen immer wieder zur Pflicht gemacht wurde, reichte der Munitionsnachschub aus, um bei den Großkämpfen des Jahres 1915 den teilweise sehr hohen Verbrauch der Kampftruppen, der während der Herbstschlachten zu besonders hohen Zahlen answoll⁴⁾, schnell und reibungslos ersetzen zu können. Die seit dem Spätherbst 1915 abflauenden Kämpfe ermöglichten es sogar, im Felde erhebliche Reserven an fertiger Munition anzusammeln, deren Unterbringung bereits gewisse Schwierigkeiten machte⁵⁾.

Da jedoch über kurz oder lang mit Wiederbelebung der Kampfstätigkeit und entsprechender Steigerung des Munitionsbedarfs gerechnet werden mußte, entschloß sich das Kriegsministerium im Herbst 1915, obwohl bis Jahreschluß das 6000 t-Pulverprogramm noch nicht voll erreicht werden

1) Anlage 5. — 2) Anlage 3. — 3) Anlage 5, vgl. auch Bd. VIII, S. 23.

4) Der höchste während der Herbstschlacht in der Champagne erreichte Tagesdurchschnitt eines Geschützes betrug bei der 3. Armee: 349 F. R.-Schuß, 325 I. F. S.-Schuß, 171 f. F. S.-Schuß, 192 10 cm-Ran.-Schuß, 118 Mrf.-Schuß, 247 13 cm-Ran.-Schuß.

5) Anlage 5. — Zur Fertigung von Gasmunition, wofür nach den bisherigen Erfahrungen nur Geschosse mit großen Hohlräumen verwendbar waren, blieb man im wesentlichen auf die Preßstahlgeschosse der Fußartillerie angewiesen, obwohl diese gleichzeitig dringend als Brisanzgranaten benötigt wurden. Zur Füllung der Gasmunition war im April 1915 an Stelle des zunächst verwandten T-Stoffes (Äthylbromid, vgl. Band VIII, S. 36 f.) der wirksamere K-Stoff, ein Kondensationsprodukt des chlorierten Ameisensäureesters, angenommen worden. Phosgen und große Mengen Chlor als Ausgangsstoffe waren hierfür erforderlich.